

KÜNSTLERHAUS VEREINIGUNG KÜNSTLERHAUS



PERSPEKTIVEN WECHSEL

Mit den Augen der Jugendlichen

Ein gemeinsames Projekt von
Künstlerhaus Wien und Verein T.I.W.
Verein für Training, Integration und Weiterbildung



25.-30.11.2025

WIR MACHEN UNS EIN BILD!

JULIA KORNHÄUSL, KÜNSTLERHAUS VEREINIGUNG
UND REGINE WIESER, VEREIN T.I.W.

Zeitgenössische Kunst als spannendes Fenster in die Gedanken- und Erfahrungswelt von Künstler*innen – wie kann das an Jugendliche vermittelt werden, die bisher wenig Zugang zu bildender Kunst hatten? Und: Wie kann eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst diesen Jugendlichen einen Raum bieten, das Gesehene und Gehörte mit eigenen Ideen kreativ in Bild und Text umzusetzen?

Die Ausstellung DU SOLLST DIR EIN BILD MACHEN im Künstlerhaus erzählt von der Imaginationskraft religiösen Erlebens, ihrer visuellen Entsprechung in der christlichen Bildtradition und deren Interpretation durch Künstler*innen der Gegenwart. Im Zentrum stehen Werke, deren Schöpfer*innen sich mit kritischem, aber auch liebevollem, mit humorvollem, aber auch feministischem Blick der christlichen Ikonographie annähern und neue Sichtweisen auf über Jahrhunderte tradierte Bildmotive ermöglichen. In Konzeption und Ausrichtung steht die Schau nicht für vordergründige Provokation oder lauten Protest, sondern für einen differenzierten Blick, für eine Suche nach Gemeinsamkeiten und das Bestreben, einen Dialog von zeitgenössischer Kunst und Religion zu fördern.

Die Vorbereitung im Kunstvermittlungsteam begann lange vor dem Ausstellungsstart – diesmal besonders intensiv, da der inhaltliche Zugang sehr persönlich ist. Ebenso ist der Blick des Kurators ein subjektiver, fragender Blick, der sich nicht mit einfachen Antworten zufriedengibt. Im intensiven Austausch ergaben sich unzählige mögliche Perspektiven auf die gezeigten Werke – jede*r Besucher*in wird, je nach persönlicher Geschichte, Hintergrund und gemachter Erfahrungen, ganz eigene Eindrücke und Deutungen mitnehmen.

Besonders interessant sind die Zugänge von Jugendlichen, und das nicht nur für die Kunstvermittlung. Anknüpfend an die spannenden Erfahrungen im letzten Jahr wurde erneut ein gemeinsames Projekt von Künstlerhaus und dem Verein T.I.W. sowie den 15- bis 18-jährigen Jugendlichen der AusbildungsFit-Maßnahme Potenzial Jugend umgesetzt.

Bei ihrem ersten Besuch im Künstlerhaus konnten sich die acht Mädchen und acht Jungen die Ausstellungsinhalte und den Ort bei einem Rundgang genau anschauen, erste Fragen stellen und in der Gruppe diskutieren. In fünf Teams entwickelten sie anschließend eigene Bilderzählungen, unterstützt durch bunte Stoffe und fotografiert mit den eigenen Handys. Beim zweiten Besuch setzten sie diesen kreativen Prozess fort, wobei deutlich spürbar war, dass sich die Jugendlichen in den Ausstellungsräumen bereits sicherer bewegten, öfter Fragen stellten und mit den Kunstvermittlerinnen diskutierten. Das Wissen um Werke und Ablauf schuf eine vertraute Atmosphäre, die es ihnen erleichterte, sich intensiver mit den Themen der Ausstellung auseinanderzusetzen. Zum Teil passierte das assoziativ, zum Teil aber auch in direkter Auseinandersetzung mit einzelnen Kunstwerken, die sie besonders berührten. Die Jugendlichen nützten das künstlerische Umfeld für die Umsetzung eigener Ideen, ihrer ganz individuellen Foto-/Text-Projekte, und damit zu selbstermächtigenden Aktivitäten mit deutlichen Auswirkungen auf ihr Selbstbild und ihre Motivation.

Die im Rahmen dieses Projekts entstandenen Fotos und selbst verfassten Texte der Jugendlichen füllen die Seiten dieser Broschüre. Sie spiegeln ihren Blick auf die ausgestellten Kunstwerke wider, welche Assoziationen in ihnen erzeugt wurden und wie sie diese letztlich kreativ umsetzten, auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher kultureller bzw. religiöser Wurzeln. Mit diesen Foto-Text-Werken der Jugendlichen bekommen wir die Chance, in die Perspektive der Jugendlichen zu schlüpfen und die Kunstwerke auch mit ihren Augen wahrzunehmen. Die Jugendlichen wiederum profitieren von der Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die ihren Werken mit dieser Broschüre, aber auch im Zuge einer Ausstellung des Vereins T.I.W. im Künstlerhaus entgegengebracht wird. Mit stärkenden Effekten auf ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstsicherheit, mit einem zuversichtlicheren Blick auf ihre Fähigkeiten und ihre Motivation sowie mit reduzierten Schwellenängsten, auch in Hinblick auf ihren künftigen Zugang zu Kunst und den vermittelnden Institutionen.

Die besprochenen Werke sind in den Texten der Jugendlichen nummeriert und können in der Bildlegende auf der letzten Seite nachgeschlagen werden.



DIE KUNST DES LICHTS

FIONA, LEY, WALDEMAR UND BÜSRA

Fiona: Ich war vorher noch nie im Künstlerhaus. Ich finde die Ausstellung ziemlich cool. Eigentlich dachte ich, dass sie mich nicht so interessieren würde. Jedoch war sie ziemlich informativ für mich, da die Ausstellung über die christliche Religion ist, über die ich weniger weiß, weil es nicht meine eigene ist.

Ich glaube, die Ausstellung hat mich deshalb so interessiert, weil vieles davon feministisch war. Zum Beispiel eine Reihe von Fotos, auf denen Frauen mit Haushaltsdingen drauf sind. Das widerspiegelt das Bild, dass eine Frau zu Hause bleiben und den Haushalt machen soll. Auf dem Foto, das mir in Erinnerung geblieben ist, sitzt eine Frau auf einer Waschmaschine (14). Sie hat so eine Gestik mit den Händen und sitzt breitbeinig auf der Waschmaschine. Die Wäsche, die aus der Waschmaschine herabhängt, ist rot. Blutrot. Das deutet wahrscheinlich auf die Geburt hin. Nur steht der Titel leider nicht unter dem Foto. Erst als ich den Katalog angeschaut habe, habe ich den Titel gesehen: *Die Geburtenmadonna*.

Es stehen coole Sachen im Katalog, zum Beispiel von Deborah Sengl, der Künstlerin meines Lieblingsobjekts in der Ausstellung, dem *Wolf im Schafspelz* (6). Eigentlich ist alles, was sie gesagt hat, cool. Am meisten, dass Kunst nicht missionieren oder therapieren soll, aber aufzeigen und darstellen soll, was nicht stimmt in unserer Welt. Ich finde, dass in den Heftchen, von denen ich erst später erfahren habe, und auch im Katalog mehr Info zu den Bildern stehen sollte. Als ich im Begleitheft nach Infos zum Wolf gesucht habe, habe ich keine gefunden. Irgendwie fand ich es unübersichtlich.

Fiona über Fiona: Ich verbringe gerne Zeit mit meinem Freund und meinen Freundinnen. Mit ihnen kann ich ich selbst sein. Mit anderen Leuten, mit denen ich nicht so eng bin, ist es meistens so, dass ich eine Version von mir versuche zu sein, die ich normalerweise nicht bin, aber von der ich denke, dass sie besser ist als ich? Ich glaub, andere Leute denken von mir, dass ich hilfsbereit bin, und gleichzeitig hoffe ich es von mir selber. Ich wünschte, dass ich in einer Welt leben würde, in der alle Menschen sich gegenseitig helfen und respektieren. Leider sind die meisten Menschen noch nicht so weit.

Fiona: Ich fand es sehr interessant, dass die Künstlerin Margot Pilz, zwei Frauen darstellt. Auch der Titel *Göttin schuf Eva* (11) bringt Emotionen hervor. Es zeigt nämlich, dass es genauso gut zwei Frauen gewesen sein können, die am Anfang der christlichen Geschichte stehen. Ich glaub, dass diese Aussage ziemlich für Aufregung sorgen kann.

Ley: Ich war letztes Jahr auch schon im Künstlerhaus bei einem anderen Projekt. Die Atmosphäre war anders, weil es ja ein anderes Thema war. Bei dieser Ausstellung fand ich die Lichtprojektion (11) am besten, weil man mit den Lichtstrahlen coole Bilder machen konnte. Das Werk, das einen Engelsflügel (4) darstellt, fand ich auch sehr beeindruckend. Zunächst habe ich gar nicht erkannt, dass das ein Engelsflügel sein könnte. Ich dachte, es wäre einfach abstrakte Kunst. Außerdem fand ich die historische Christusfigur aus Elfenbein (8) interessant. Erst beim genauen Hinschauen habe ich gesehen, dass das Glas im Kreuz einen Diamantenschliff hat. Das Werk hat richtig schön geblitzt. Die Türschnalle habe ich auch nicht auf den ersten Blick gesehen. Sie soll seinen Arm ersetzen, der durch Vandalismus kaputtgegangen ist.

Ley über Ley: Ich bin 17 Jahre alt, bald 18. In meiner Freizeit treffe ich gern Freunde. Ich mache viel Sport, Krafttraining und Spazieren gehen. Ich schaue auch gerne Serien, spiele Videospiele. Ich bin eine Person, die oft sehr ernst schaut. Aber innerlich bin ich sehr nett, empathisch und humorvoll.



Waldemar: Es wurde mehr geredet als gemacht, als wir die Kunstwerke angeschaut haben. Aber auch im Salon haben wir mehr geredet. Wenn man so dauernd Infos gesagt bekommt, dann wird es auch irgendwann langweilig. Es war halt irgendwie wie im Museum. Ein Museum ist dazu da, dass man sich umschaute. Wenn man sich ein Bild machen soll und alles vorgesagt bekommt, ist das schwer. Wozu hat die Ausstellung dann diesen Titel? Die Fotoaufgaben, die wir bekamen, waren schon besser, weil wir da eine Möglichkeit hatten, selbst was zu machen. In der Gruppe hatten wir eigentlich Spaß. Diskutiert haben wir auch, zum Beispiel, wie wir uns für ein Foto hinstellen.

Waldemar über Waldemar: Ich bin die Ruhe in Person. Da ist eine Leere in mir. Es ist eine angenehme Ruhe. Ich fühle mich immer leer. Ich meine damit, dass ich nie an etwas denke, ich habe nie andere Gedanken. Das fühlt sich gut an, da ich dann keine Sorgen habe. Egal, wo ich hingehere oder was ich mache, ich denke an nichts. Erst wenn man mir eine Aufgabe gibt, fange ich an zu denken und denke nur an die Aufgabe.

Büsra: Es war so spannend, wie wir in der Ausstellung waren. Ich hab Neues gelernt, wie es war früher. Die Bilder in der Ausstellung waren beeindruckend. Vor allem der Frosch auf dem Kreuz (7) und der Wolf (6). Der Wolf war in einem Fell von einem Schaf und hat den Körper von einem Menschen. Da habe ich mir im Kopf Gedanken gemacht: Wie kann das so sein? Ich habe Julia und Hannah viel zugehört. Sie haben alles gut erklärt.

Büsra über Büsra: Ich kann gut zeichnen und ich mag es, Kunst anzuschauen. Ich mag Mathe, weil mir das Rechnen Freude macht. Mal-Rechnungen mag ich am liebsten. Ich höre gern Rap-Musik und ich gehe auch viel mit meinen Freunden spazieren. Ich gehe auch gerne Shoppen.

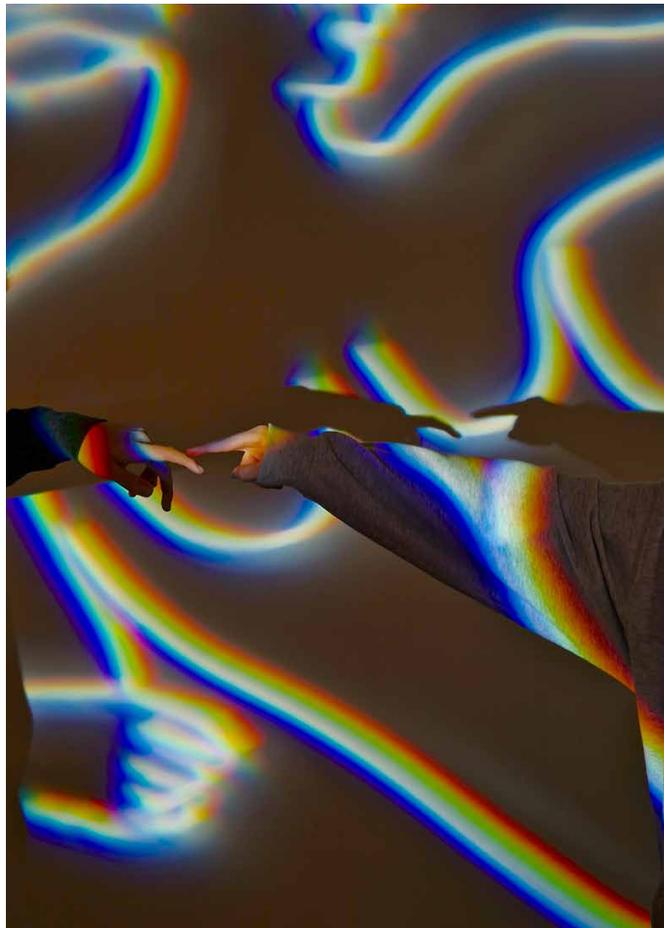




Empfängnis

Waldemar, fotografiert von Fiona

Waldemar: Ich wollte, dass die Fotos, die Fiona von mir gemacht hat, mysteriös aussehen. Dass man keine Ahnung hat, wer drunter ist. Es sieht so aus, als ob ich ein Licht empfangen würde. Hinter mir ist es dunkel, als ob ich in einem Tunnel wäre und bald das Ende erreicht hätte. Jemand zeigt mir den Weg raus aus dem Tunnel. Das Ende des Tunnels bedeutet das Ende von Schmerzen. Ich werde empfangen und ich weiß: Bald ist es vorbei. Ich spüre, ich werde Glück finden.



Einander finden

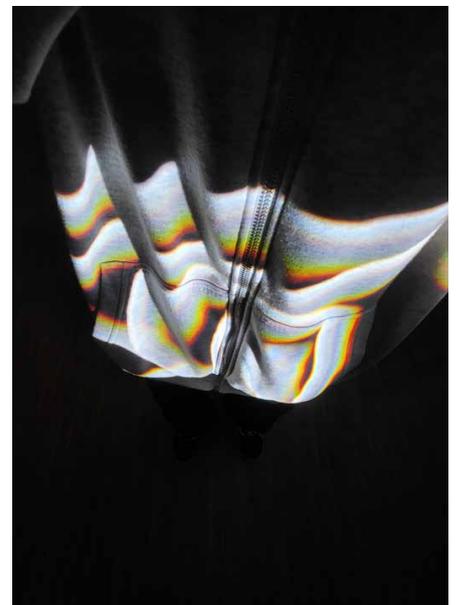
Waldemar und Ley, fotografiert von Fiona

Fiona: Ich dachte mir, dass es ganz cool wäre, etwas mit der Lichtprojektion (11) zu machen, weil mir, während Julia, die Kunstvermittlerin, erklärt hat, aufgefallen ist, dass die Lichtstrahlen wie ein Regenbogen wirken und das sehr schön auf der Hand aussieht. Da ist mir die Idee gekommen, dass wir für das Foto etwas mit den Lichtstrahlen machen könnten. Ich habe dann mit Ley überlegt, wie das am besten funktionieren könnte, wenn wir auch Handgesten hineinbringen. Es könnte sehr cool aussehen, wenn wir das, was auch schon auf der Projektion drauf war, mit unseren eigenen Händen machen. Während ich Leys und Waldemars Hände fotografierte, ist mir auch der Schatten von den Händen aufgefallen, den ich dann auch unbedingt gut am Foto haben wollte. Ich wäre auch gerne selber im Foto gewesen. Ich wollte aber auch unbedingt, dass das Foto so wird, wie ich es mir vorstelle. Also habe ich es selber gemacht.

Die Kunst der Perspektive

Fotografiert von Ley

Ley: Ich wollte ein Bild von der Kunstprojektion (11) machen, weil ich mir dachte, das würde gut aussehen. Nicht das gesamte Kunstwerk, sondern ich wollte einzelne Lichtstrahlen nutzen. Die Lichtstrahlen waren regenbogenfarbig. Auf meiner Weste haben sich die Farben durch die Perspektive und vielleicht auch durch mein Handy verändert, auch durch die Falten meiner Weste. Dadurch wurde das Ergebnis noch schöner.



Fiona und der Wolf

Fiona, fotografiert von Fiona

Fiona: Mich hat schon vor der Ausstellung im Flyer das Foto des Wolfs (6) direkt angesprochen, weil es für mich so faszinierend war, wie echt dieses Objekt aussieht. In der Ausstellung dann hat sich meine Meinung nicht geändert. Allerdings dachte ich ursprünglich wegen dem Hintergrund am Foto, dass es ein Bild ist. Erst in der Ausstellung war klar, dass es ein Objekt ist. Ich fand es auch sehr bewegend, dass es eine Frau gemacht hat.

Meine Anordnung der Fotos soll Folgendes zeigen: Am Anfang, also am ersten Foto, versuche ich, mich eher stark zu zeigen, spiegle die Emotion des Wolfs wider, gebe nicht klein bei. Am zweiten Foto reagiere ich eher verspielt auf ihn und nicht mehr misstrauisch. Am dritten Foto sieht es so aus, als ob ich den Wolf streicheln würde. Es ist überhaupt keine Bedrohung mehr da. Für keinen von uns.

Ich hatte Sorge, dass ich mit dieser Foto-reihenfolge die Bedeutung des Kunstwerks verändere, da ich sie mag. Sie hat mich zum Nachdenken gebracht und auch Emotionen in mir hervorgerufen, eine Mischung aus mehreren Gefühlen. Es hat mich ein bisschen wütend gemacht, weil es zeigt, wie die Welt sein kann. Dass es oft so ist, dass Menschen viel lieber tun, als sie eigentlich sind.

Die Künstlerin wollte, dass der Wolf auf den ersten Blick nicht gefährlich aussieht durch das Schafsfell. Ich habe mich dann aber doch dazu entschieden, dem Kunstwerk meine eigene Bedeutung zu geben, und zwar mit einem positiven Blick auf die Welt. Nämlich dass der Wolf eigentlich nicht so schlimm ist, wie er tut. Ich versuche also ein bisschen das Gute im Menschen zu sehen.



Beten

Büsra, fotografiert von Fiona

Büsra: Ich hatte so eine Idee, dass ich so ein Foto machen wollte, auf dem ich bete. Ich wollte nicht normal beten. Ich habe das Tuch um meine Hände gewickelt und Fiona hat das Foto gemacht. Das Foto gefällt mir sehr gut. Es sind schöne Farben, der Hintergrund ist auch schön.



LICHT UND SCHATTEN

TIMNA, SÜMEYYE UND MANUEL

Timna: Ich fand's ganz okay dort im Künstlerhaus. Außer bei dem Video von der klatschenden Frau (13). Das Geräusch des Klatschens kam unerwartet. Jemand hat gesagt, dass sie so schaut, als gehöre sie eingewiesen, als ob sie eine Psychose hätte. Ich finde das vorurteilhaft. Nur weil jemand nicht normal schaut, muss er nicht abnormal sein. Ich bin selber schon stationär aufgenommen worden und habe dort so viele süße Menschen getroffen.

Das Museum allgemein ist nicht etwas, was mich persönlich so begeistert, aber es war auch nicht langweilig. Am besten fand ich die Architekturausstellung.¹ In dem Raum wurde beim ersten Mal noch aufgebaut und dann hab ich auch den Architekten selbst gesehen. Das war auch sehr emotional für mich, weil ich bin schon seit über 10 Jahren ein Fan von ihm. Nein wirklich, ich kenne ihn, glaub ich, schon seit ich 7 war. Das war sehr schockierend, aber auch echt cool. Ich bin Julia und Hannah sehr dankbar, dass sie mir ermöglicht haben, ihn zu sehen und ein Autogramm von ihm zu bekommen. Er hat mir eine persönliche Widmung auf Koreanisch geschrieben.

Ich wollte früher Fotografin werden, Fotografieren ist definitiv mein Lieblingshobby. Während dem Projekt habe ich mehrere Leute fotografiert: Sümeyye, Manuel, mich selber ...

Mit den Ergebnissen bin ich zufrieden und mit den Erinnerungen. Ich verstehe mich jetzt zum Beispiel mit Manuel und Sümeyye besser. Die beiden habe ich durch das Projekt besser kennengelernt. Und sie mich auch.

Timna über Timna: Ich bin nett, weil ich Menschen akzeptiere, so wie sie sind. Und das machen nicht viele. Mir ist aber auch wichtig, dass jeder mich so akzeptiert, wie ich bin. Ich kann manchmal viel reden, oder ich hab auch eine Vorgeschichte mit einem stationären Aufenthalt. Da gibt es dann immer Leute, die sich so ein Bild machen, dass ich „verrückt“ bin oder sowas. Das finde ich halt nicht cool. Weil so bin ich halt nicht. Deswegen finde ich Vorurteile nicht gut.

Sümeyye: Es war sehr interessant im Künstlerhaus. Es waren viele Bilder dort. Die Krone (16) hat mir am besten gefallen. Julia und Hannah waren sehr nett und haben geholfen bei dem, was ich nicht verstanden habe. Ich habe auch ein paar Mal mit Hannah gesprochen und habe sie gefragt, was das bedeutet, was Julia vorher erzählt hat.

Sümeyye über Sümeyye: Beim Arbeiten bin ich sehr geschickt und genau. Ich bin immer genau. In der Freizeit mache ich Sport, zum Beispiel Spaziergehen. Ich koche gerne zu Hause. Ich lerne auch gerne was Neues, zum Beispiel etwas, was ich noch nicht weiß, was ich aber wissen sollte. Und ich lese jeden Tag. Jetzt lese ich gerade eine Geschichte über einen alten Mann und einen Wald. Das hat mich traurig gemacht.

Manuel: Julia und Hannah waren nett, höflich, respektvoll, humorvoll und haben alles gewusst über die Sachen in der Ausstellung. Das hätte ich mir vorher nicht gedacht. Die Ausstellung hat mir mittelmäßig gefallen. Manchmal war es ein bisschen langweilig so lange zuzuhören, aber dann habe ich mir selber andere Bilder angeschaut. Religion ist nicht so mein Thema. Weil es sehr lang gedauert hat und sehr viele Worte gesagt wurden, tat am Ende mein Kopf weh.

Manuel über Manuel: Ich kann sehr gut mit meinen Händen arbeiten. Das weiß ich seit der Schule. Ich bin humorvoll und kann gute Witze machen. Ich bin auch respektvoll. Zum Beispiel wenn ein älterer Mann in die U6 einsteigt, dann frage ich ihn, ob er sich hinsetzen will. Ich kann gut malen, ich höre gerne Musik. Gar nicht gern mag ich Musik der 80er und 90er. Und ich kann noch etwas sehr gut: in die Luft schauen und dabei manchmal etwas denken und manchmal gar nichts. Das tut mir gut. Das entspannt mich.





Zum Himmel

Sümeyye, fotografiert und bearbeitet von Timna

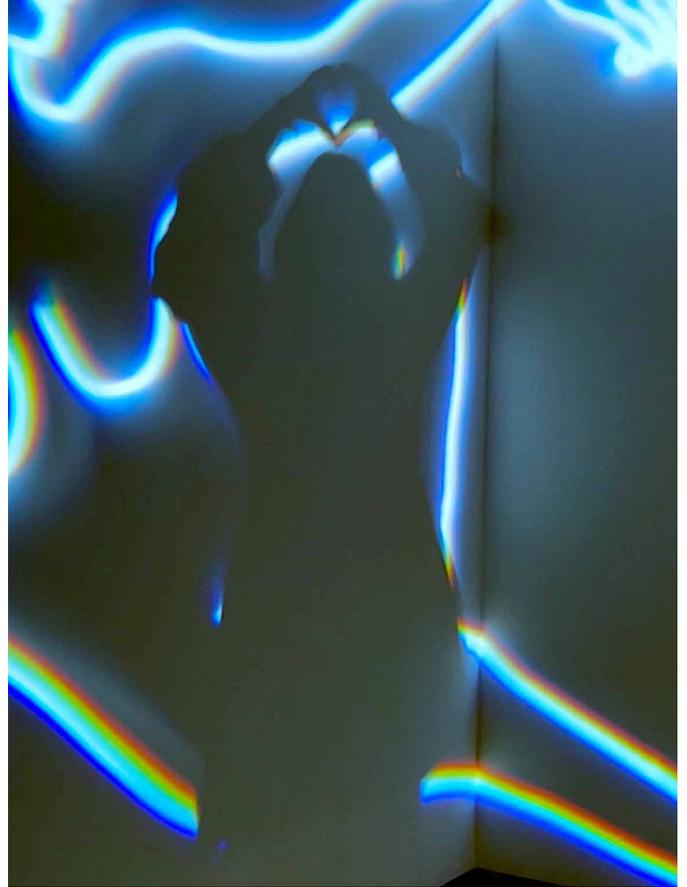
Sümeyye: Ich finde es toll, wie Timna, Hannah und ich den gelben Stoff um mich herumgewickelt haben. Ich habe mich so hingestellt, dass mein Handfläche nach oben zum Himmel zeigt. Wir haben ausprobiert, es so zu machen, wie es auf den Bildern ist. Der Stoff war ein bisschen schwer zu halten, und wir mussten den Stoff immer wieder neu ordnen. Wir haben es gut gemacht, weil ich am Foto fast so ausschaue wie die gemalten Personen auf den Bildern (2).

Timna: Das Fotografieren war cool, es nervt mich nur, dass ich nicht so fotografiert habe, dass es so aussieht, als ob Sümeyye das Bild im Hintergrund in der Hand halten würde.

Stärke

Sümeyye, fotografiert von Timna

Sümeyye: Die Krone (16) hat mir gefallen, ich finde sie sehr schön. Deshalb hat Timna ein Foto von mir und der Krone gemacht. Ich möchte auch einmal eine Krone haben. Warum? – Darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Aber wenn ich mir vorstelle, dass ich eine Krone habe, dann würde ich mich stärker fühlen.



Liebe

Timna, fotografiert von Manuel

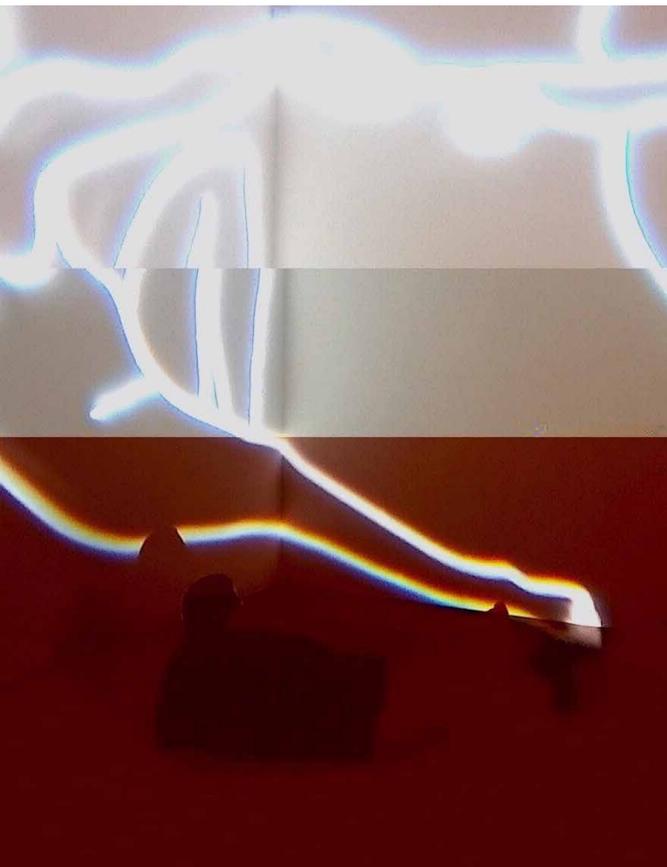
Timna: Für mein zweites Foto habe ich mir den Raum ausgesucht, in dem eine Lichtprojektion (11) ist. Ich fands einfach cool. Ich mag Lichter und ich mag Schattenbilder. Die Lichter haben mich auch an die Nordlichter erinnert. Wenn ich Fotos mache, habe ich eigentlich nie Hintergedanken. Ich mache einfach und schaue dann, welches Foto am besten ist. Ich mag das Herz, ich mag die Liebe. Das Herz erinnert mich auch an meinen Lieblingstag, den Valentinstag. Ich mag das so zu sehen, wie Menschen verliebt sind. Ich finde das voll süß.



Schattenhand

Fotografiert von Manuel

Manuel: Der Kelch (17) ist schön golden und glänzt. Er ist mir im Augenwinkel aufgefallen, als wir durch die Ausstellung gegangen sind. Meine Schattenhand hat den Kelch berührt und ich habe das Foto gemacht. Das war leicht. Meine Schattenhand wollte den Kelch nicht nur berühren, sondern klauen. Aber das hat dann nicht geklappt.



Ein guter Platz

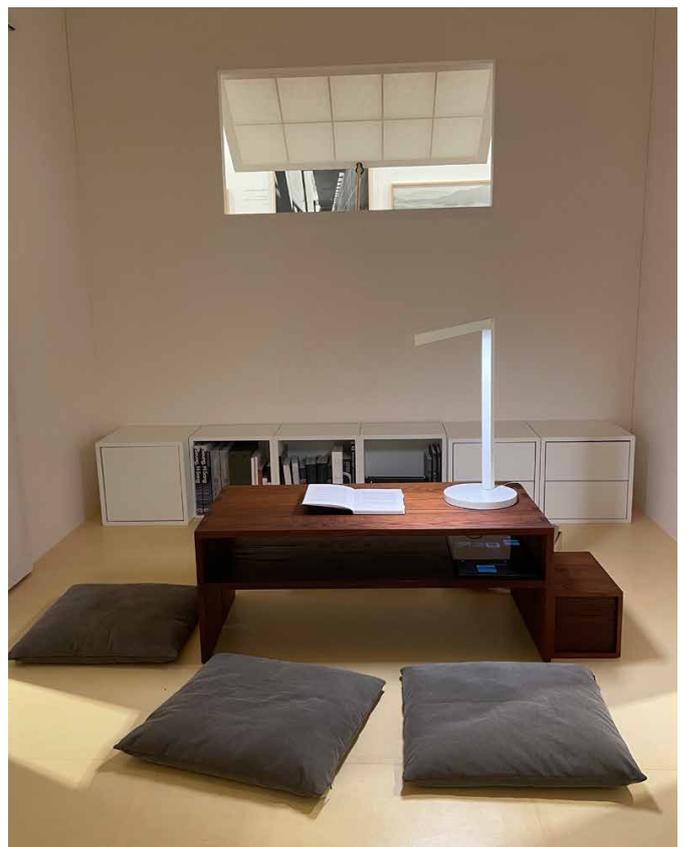
Manuel, fotografiert von Timna

Manuel: Zwei Gigantenfrauen wie Geister sind im Raum (11). Eine links unten, eine rechts oben. Eine hat ihre linke Hand ausgestreckt, die andere die rechte Hand, dass ihre Finger sich fast berühren. Ich sitze unter den Fingern, habe mich dort positioniert. Dort war der einzige Ort, wo es schön war für mich. Man sieht mich fast nicht auf dem Foto, aber das passt.

Erinnerung

Fotografiert von Timna

Timna: Das Foto habe ich in der Architekturausstellung in der Künstlerhaus Factory gemacht. Ich mag das Bild, weil einige Sachen darin repräsentieren koreanische Kultur. Ich finde das immer cool, wenn das so repräsentiert wird, weil meine Tante aus Korea ist. Ich finde das dann immer schön, weil dann muss ich an sie denken. Und es freut mich für sie, wenn ein Teil von ihrer Kultur in Wien ist. Abgesehen davon hat mich auch der Vibe von dem ganzen an mein Lieblingsalbum „Indigo“ von RM erinnert.



PASS AUF, WO DU HINSCHAUST!

ABDULRAHMAN UND HÜSEYİN

Abdulrahman: Am Anfang im Salon hat Julia, die Kunstvermittlerin vom Künstlerhaus, erzählt. Das habe ich interessant gefunden. Dann sind wir zu den Fotos gegangen und die Fotos mit nackten Menschen haben mich aufgewühlt, unangenehm berührt. Ich habe mich gefragt, wie Julia über die nackten Menschen auf den Bildern reden kann, ohne es ein bisschen peinlich zu finden. Weil in unserer Tradition gibt es solche Fotos überhaupt nicht. Ich komme aus Syrien und ich habe islamischen Glauben.

Abdulrahman über Abdulrahman: Ich komme aus Syrien und bin vor fast zwei Jahren nach Österreich gekommen. Ich habe Deutsch gelernt mit meinem Handy und Apps. Ich mag es nicht anzugeben, ich bin sehr ehrlich mit mir selbst und auch mit den anderen. Ich helfe gerne den anderen Leuten.

Hüseyin: Die Ausstellung war sehr gut. Nicht alle Kunstwerke haben mir gefallen, nur ein paar. Zum Beispiel die Madonna (15), vor der ich dann auch Fotos gemacht habe. Julia und Hannah haben sehr viel gesprochen, auch interessant. Am meisten Spaß hat mir gemacht, mit Abdulrahman Fotos zu machen. Wir haben viele Ideen gehabt und konnten kreativ sein. Es war lustig, weil wir urkomische Ideen hatten, aber das ging nicht. Eigentlich bin ich am meisten stolz auf die Fotos von der Madonna, auf das Ergebnis. Dass man das Licht von der Madonna sieht und meinen Kopf im Dunkeln.

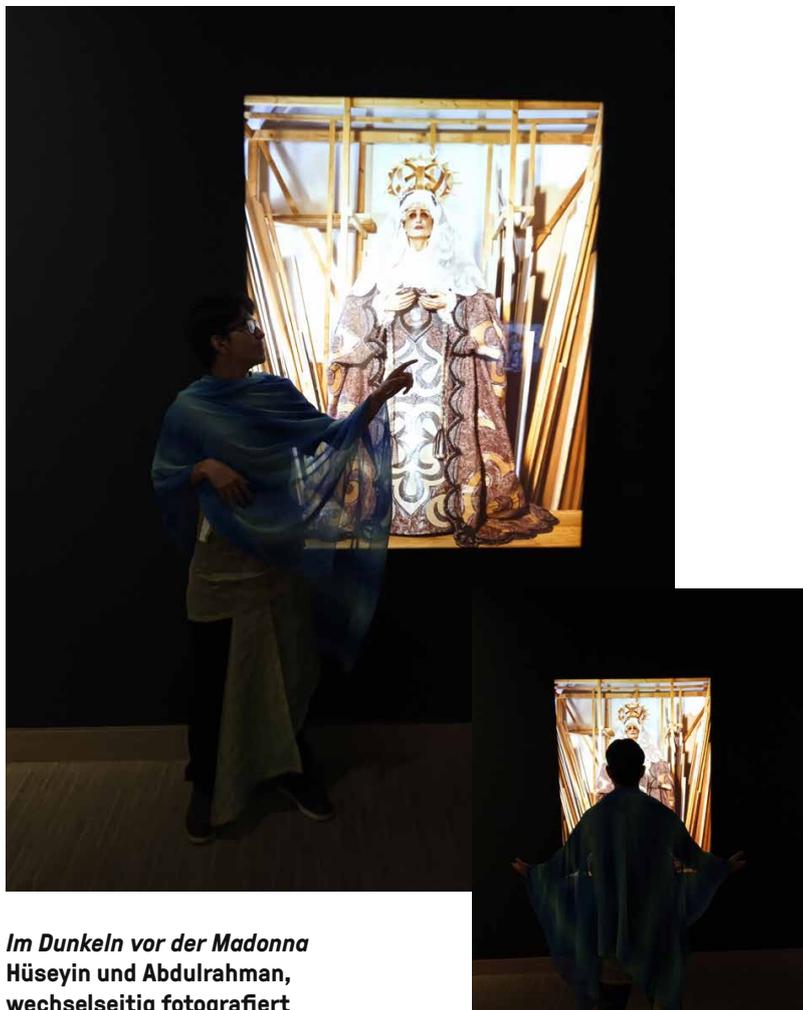
Hüseyin über Hüseyin: Ich bin freundlich zu anderen Menschen und rede gern mit ihnen. Was ich nicht mag, ist, wenn andere Menschen nicht respektvoll sind oder wenn sie unhöflich sind. Am meisten hasse ich, wenn Männer Frauen schlecht behandeln. Da bin ich dagegen. In meiner Freizeit spiele ich gerne Fußball und Videospiele. Und ich schaue gerne mit meinem Vater Filme, am liebsten Western.



Warum?

Abdulrahman und Hüseyin nach der Idee von Abdulrahman

Abdulrahman: Hüseyin und ich haben es peinlich gefunden, auf dieses Foto zu schauen. Hüseyin und ich haben versucht, es zu vermeiden, die Fotos, die nackte Menschen zeigen, anzuschauen. Wir haben nichts sagen müssen, haben uns angeschaut und haben gewusst, dass wir das gleiche fühlen. Wir haben den gleichen Glauben und die gleichen Traditionen mit der Religion, obwohl seine Wurzeln in der Türkei sind.



**Im Dunkeln vor der Madonna
Hüseyin und Abdulrahman,
wechselseitig fotografiert**

Hüseyin: Abdulrahman und ich schauen auf die Madonna (15). Sie hat eine selbstgemachte Krone. Wie eine Königin. Über ihrer Kleidung ist Plastik. Meine Idee war, ein Tuch um mich herumzuwickeln, auch bei Abdulrahman. Ich dachte da an die Römer früher, die solche Dinge angehabt haben. Warum also nicht? Wir haben Verschiedenes ausprobiert. Beim ersten Foto zeige ich auf die Madonna. Man kann mich sehen. Aber: Was passiert, wenn ich vor der Madonna stehe? Das Ergebnis hat uns beide erstaunt. Da ist viel Licht auf der Madonna, aber wir stehen im Dunkeln und trotzdem kann man uns erkennen. Ich habe meine Hände so gehalten, wie ein christlicher Priester betet.

**Ohne hinzuschauen
Abdulrahman und Hüseyin,
wechselseitig fotografiert**

Hüseyin: Julia hat uns die Bilder mit den Handgesten und Stoffen (2) gezeigt und Abdulrahman hat gesagt: Lass uns das nachmachen und ein bisschen verändern! Hannah hat uns gezeigt, wie wir das mit den Stoffen machen sollen. Wir wollten keinen weißen Hintergrund und haben uns die rote Wand ausgesucht. Abdulrahman sieht am Ende auf den Fotos immer gut aus.

Abdulrahman: Die Fotos mit dem Stoff zu machen, hat uns Spaß gemacht. Wir mussten nachdenken und aussuchen, welche Geste wir mit der Hand machen. Wir haben die Idee von den Bildern (2) genommen und ein bisschen geändert. Bei den Bildern war der Kopf nicht zu sehen, aber wir wollten, dass unser Gesicht zu sehen ist. Wir haben uns die rote Wand ausgesucht, weil wir sie angenehm und ruhig gefunden haben. Jetzt bin ich stolz auf mich, weil ich solche Fotos geschafft habe.





Unendlich, bis in den Weltraum
Abdulrahman, fotografiert von Hüseyin

Hüseyin: Wir haben überlegt, was wir fotografieren sollen und haben herumgesehen. Plötzlich haben wir die leuchtende Leiter (3) an der Wand gesehen. Die Idee war, dass Abdulrahman so tut, als ob er hinaufsteigt zum Himmel.



Pass auf dein Baby auf!
Abdulrahman und Hüseyin

Abdulrahman: Hüseyin und ich haben das Bild vom Plakat der Ausstellung (1) nachgemacht. Aber mit einer anderen Situation. Auf dem Bild trägt der Mann das Baby. Weil Hüseyin sehr viel schwerer ist als ein Baby, kann ich ihn nicht tragen, ich halte ihn auf meinen Knien.



Vertraue niemandem!
Abdulrahman, fotografiert von Hüseyin

Abdulrahman: Manche Menschen schauen sehr nett aus, aber man weiß nicht, was sie im Inneren denken. Ich vertraue keinem. Vielleicht sind wir Freunde und er denkt, dass ich ihm vertraue. Aber ich mache das nicht. Also vielleicht ist das nicht mit allen Menschen so. Wenn ich sie noch nicht lange kenne, dann passe ich auf.

DIE DARSTELLUNG DER VERBUNDENHEIT IM GLAUBEN

JANINE, CARINA, LUCIJA, WADEIH UND OUSAINOU

Janine: Ich hatte im allgemeinen andere Erwartungen, so wie ich es auch bei meinen Kollegen und Kolleginnen sehen konnte. Wenn wir uns ehrlich sind, haben wir in unserer Gruppe ähnliche Gedanken gehabt. Ich hab eigentlich erwartet, dass wir mehr in der Ausstellung machen können. Wir sind ja wegen dem Projekt gekommen, haben aber nicht gedacht, dass so viel über jedes Kunstwerk gesagt wird. Aber natürlich schätzen wir auch, dass sie so viel Zeit in uns investiert haben. Ich hätte gern mehr Aufregung und Aktivität gehabt, dass unser Interesse mehr geweckt wird. Als wir dann die Fotoaufgaben machten, hatten wir viel Spaß dabei, uns etwas Kreatives zu überlegen. Wäre mehr davon gewesen, mehr von solchen Aufgaben, dann wäre mein Interesse mehr geweckt worden. Ich brauche Aktivität, ich fühle mich wohl, wenn ich etwas zu tun habe. Ich glaube, dass es bei anderen Menschen auch anders sein kann. Ich bin ein Mensch, der schnell müde wird, und das hat nichts damit zu tun, ob das Thema interessant ist oder nicht.

Janine über Janine: Viele sehen mich eher als die Person, die die Verantwortung übernimmt. Wenn es beispielsweise Probleme gibt oder man nicht weiß, was man tun soll, fragt man mich. Manchmal ist das nicht einfach, zum Beispiel wenn mich eine Person etwas fragt und ich die Antwort nicht weiß. Aber ich schätze es zutiefst, wenn andere Menschen zu mir kommen, wenn sie etwas brauchen. Das, obwohl ich selber keinen Überblick über mich selbst habe.

Wadeih: Es war spannend, die Kunstwerke in der Ausstellung anzuschauen. Es war sehr interessant, weil ich Geschichte sehr mag. Julia und Hannah haben darüber viel erzählt, und das hat die Ausstellung für mich noch viel spannender gemacht. Ich habe aber auch Sachen in der Ausstellung gesehen, die ich vorher noch nie in meinem Leben so gesehen hab. Das war nicht einfach für mich. Ich wurde anders erzogen, ich bin anders aufgewachsen.

Für mich ist nicht so wichtig, welche Religion ein Mensch hat, weil ich jede Religion respektiere, wie sie ist. Es gibt Menschen, die machen zu viel Dramatik draus, die streiten sich wegen der Religion. Und das finde ich nicht okay.

Wadeih über Wadeih: Ich bin Fußballer und geh täglich ins Gym. Ich mache soviel Sport, weil ich damit glücklicher im Leben bin. Sport ist meine tägliche Routine. Ich trainiere vor der Arbeit und nach der Arbeit auch. Und das macht mich sehr sehr glücklich. Ich habe ein sehr gutes Vorstellungsvermögen und finde mich in der Stadt gut zurecht, bin gut koordiniert und kenne mich gut aus, wohin ich gehe. Ich bin auch sehr kommunikativ, bin gut in Kontakt mit sehr vielen Menschen und komme mit Menschen sehr gut zurecht.



Carina: Ich fand das Museum eigentlich eh cool, aber ich fand, dass etwas zu viel geredet worden ist. Es hieß ja, mach dir selber ein Bild! Dann wurde aber darüber geredet, warum das Bild im Schatten ist und was es darstellen soll. Ich finde, Kunst sollte man immer selber interpretieren. Für mich wäre es besser gewesen, wenn ich mir zuerst ein Bild machen hätte können und dann erst die Infos bekommen hätte. Man hätte dann alles selber interpretieren können. Zum Beispiel das Video mit dem Klatschen (13). Jeder hatte sein eigenes Bild, aber mit den ganzen Informationen wurde es verallgemeinert. Außerdem hätte ich mir gewünscht, dass die Erklärungen ein wenig knapper gehalten werden, weil du dann dein Bild noch bei dir halten kannst. Durch die vielen Informationen verblasst das eigene Bild dann.

Das Fotografieren fand ich voll cool, da hatten wir viel Spaß. Einfach mit Freunden etwas machen und etwas darstellen und dann eben die Wirkung von den gemachten Fotos. Zum Beispiel das Foto mit den zwei Seelen.

Carina über Carina: Ich bin ein radikal offener Mensch, also ich bin sehr ehrlich. Das hat mir in meinem Leben einige Probleme gebracht, weil sich viele Menschen durch meine offene Art angegriffen fühlen. Deswegen habe ich nicht viele Freunde, aber die, die ich hab, sind die witzigsten.

Ousainou: Das Projekt an sich hat mir wirklich gefallen. Ich würde schon gerne wieder so etwas machen. Mir hat gut gefallen, dass die Kunstwerke in der Ausstellung mir eine andere Perspektive gezeigt haben. Zum Beispiel *Das letzte Abendmahl* (18), dass da einige Kinder gegessen sind, die grün waren. Es war interessant, was Hannah und Julia erzählt haben, aber mit der Zeit wurde es ein bisschen länger und ich hätte mich gerne mehr mit aktiven Sachen beschäftigt.

Die anderen über Ousainou

Wadeih: Er ist ein sehr lustiger Typ. Man kann mit ihm sehr gut arbeiten. Auch die anderen haben immer Spaß mit ihm.

Janine: Ich würde ihn als eine lustige Person beschreiben, die das Herz am richtigen Fleck hat. Mit ihm kann ich lachen, aber ihm auch mein Herz ausschütten. Ich habe ihn richtig gern als Mensch.

Lucija: Man kann mit ihm über alles reden, egal, welche Probleme man hat.

Lucija: Die Ausstellung war für mich ein bisschen verwirrend. Weil es gab halt Sachen, die ich bis jetzt noch nicht gesehen habe und für die ich in meinem Kopf keine Erklärung gefunden habe. Zum Beispiel dieser Frosch (7). In meinem Kopf hat das gar keinen Sinn gemacht. Ich fands halt ein bisschen respektlos, dass man ihn auf die gleiche Stelle wie Jesus setzt. Nachdem mir das erklärt wurde, habe ich verstanden, aber trotzdem habe ich so ein komisches Gefühl, wenn ich daran denke. Ich fands interessant in dem Raum mit den Blutstropfen (9), vor allem dieses Geburtskleid (10). Es war so neu für mich. Wir sind halt noch Kinder, niemand von uns hat schon geboren.

Julia und Hannah waren sehr, sehr nett. Sie haben mich sehr unterstützt. Viele Leute würden sagen: Nein, das geht nicht, das wird nicht klappen. Aber sie haben versucht, mich dabei zu unterstützen, meine Idee umzusetzen. Sie haben an meine Idee geglaubt und mir vertraut, dass ich es schaffe. Das war wichtig und sehr schön für mich.

Lucija über Lucija: Die meisten sehen mich als die Freundin, mit der man immer reden kann. Manche Leute nehmen mich aber auch als gemein wahr, weil ich halt sehr ehrlich bin und immer meine Meinung laut sage. Wenn ich etwas erreichen will, dann versuche ich mein Bestes. Aber wenn ich etwas will und ich es nicht bekomme, dann bin traurig. Ich bin sehr kreativ, ich liebe es zu basteln, zu zeichnen und solche Sachen. Jetzt mache ich gerade ein Experiment: Mit Seide bastle ich Blumen für meine Mutter, weil ich sie ihr einfach so schenken will.





Niemals die Hoffnung verlieren!
Carina, Ousainou und Lucija, fotografiert von Janine

Carina + Janine: Wir haben uns gedacht, dass wir darstellen, wie zwei Seelen, die eigentlich miteinander verbunden sind, versuchen, sich voneinander loszureißen, da sie denken, den Glauben aneinander verloren zu haben. Doch dann kommt ein Funke Hoffnung, den wir als Glauben darstellen wollten. Beim Glauben geht es ja auch darum, dass egal wie sehr der Teufel versucht, dich vom Glauben abzubringen, du trotzdem immer daran festhalten musst.

Die Leiter (3) im Hintergrund steht als Symbol für die Verbundenheit mit dem Glauben. Die beiden Figuren aus Holz (5) sehen wir auch als zwei Seelen, die aneinandergebunden sind. Seelenverwandte irgendwie.

Der strahlende Engel
Carina, fotografiert von Ousainou

Carina: Ousainou wollte mit dem Foto einen Engel darstellen. Irgendwie ist es so, als ob hinter mir etwas leuchten würde. Es strahlt Wärme aus.

Ousainou: Ich dachte zuerst, dass dieses Objekt eine komische Salatschüssel wäre. Hannah hat aber gesagt, dass das ein Engelsflügel (4) ist. Als ich dann Carina davor gesehen habe, habe ich auch das Objekt genauer betrachtet. Ich habe gesehen, dass das Objekt und Carina eigentlich gut zusammenpassen könnten und habe das Foto gemacht.



**Schockiert, glücklich und zufrieden
Ousainou, Carina, Wadeih und Lucija,
fotografiert von Janine**

Ousainou: Wir haben diesen Mann vom Plakat (1) gesehen, der das Baby hält, und es ist die Idee aufgekommen, dasselbe zu machen. Wir hatten aber kein Baby. Deshalb haben wir uns entschieden, dass einer von uns das Baby spielt. Wadeih wollte, dass ich das Baby bin, aber ich habe mich geweert. Ich habe wie ein Baby geschrien, und Wadeih hat einen Lachkrampf gekriegt. Dann haben wir uns entschieden, jemanden zu nehmen, der leichter ist, also eines der Mädchen aus unserer Gruppe. Wir haben zwei Versuche gemacht. Beim ersten Versuch hat Wadeih Lucija getragen. Eigentlich hat er die ganze Zeit lachen müssen. Carina und ich sollten geschockte Mitbürger sein, sobald eine Mutter ihr Baby runterfallen lässt. Beim zweiten Versuch habe ich das Baby, also Carina, auf dem Arm gehalten. Wadeih und Lucija waren dann die geschockten Mitbürger, aber ich habe mein Baby nicht runterfallen lassen. So bin ich nicht!

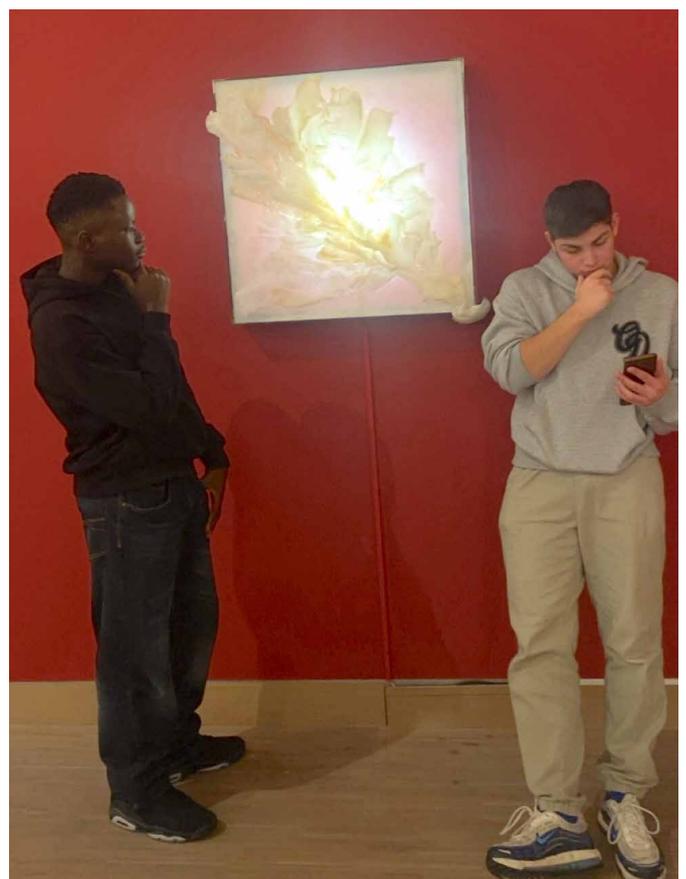


Lucija: Wir haben in unserer Gruppe viele Ideen gehabt und sie umgesetzt. Janine hat fotografiert und gesagt, wo wir stehen sollen. Ich musste mich zuerst einmal in die Babylage versetzen und dann in die Lage einer Zuseherin. Das war aber nicht so schwer. Ich fand unsere Gruppe sehr gut. Wir hatten sehr viel Spaß.

Wadeih: Ich habe mich mit meiner Gruppe sehr wohl gefühlt und habe sehr viel Spaß mit ihnen beim Fotografieren gehabt. Ich kenne die Leute lange, lange genug. Wir arbeiten manchmal auch bei anderen Projekten zusammen, einige treffe ich auch im Privaten. Wir haben mit voller Lust gearbeitet. Als Schauspieler auf dem Foto musste ich richtig schockiert schauen. Ich war sehr aufgeregt und es war lustig. Deshalb habe ich es nicht ganz geschafft. Aber es hat Spaß gemacht.

**Anziehungskraft
Ousainou und Wadeih,
fotografiert von Carina**

Carina: Wadeih wirkt so abgelenkt und Ousainou so fokussiert, so zielorientiert. Als ich das Foto gemacht habe, wollte ich gar nicht bewusst etwas darstellen. Als ich das Foto dann genauer angeschaut habe, hab ich mir so überlegt: Wadeih ist vom Weg abgekommen und Ousainou versucht ihn wieder in Richtung Glauben zu bringen. Aber die Anziehungskraft vom Teufel, also alles, was ablenkt vom Glauben, schlechte Energien und so, ist so stark, dass Wadeih sich nicht losreißen kann.



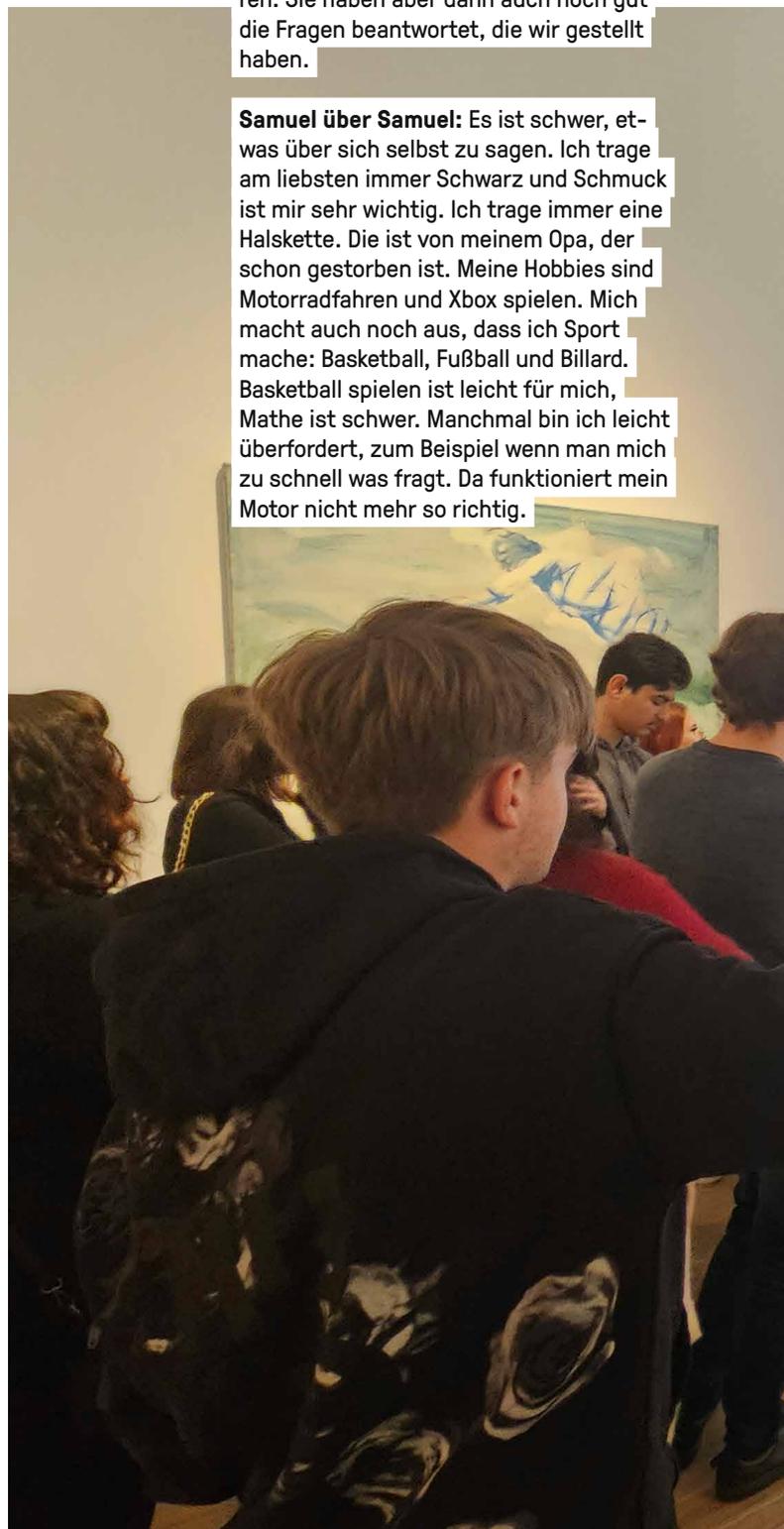
ES GIBT IMMER EINEN SCHATTEN – DER SÇHATTEN IST NICHT IMMER BÖSE

GENNADIY UND SAMUEL

Samuel: Ich war schon einmal in diesem Museum, mit meiner Oma vor einem Jahr. Es ist für mich sehr schön, in einem Museum zu sein. Bilder anschauen finde ich sehr schön. Auch Skulpturen oder Objekte schau ich sehr gerne an. Ich fand zum Beispiel den Menschen mit dem Schafspelz (6) spannend. Er ist halb Mensch, halb Tier. Ein Wolf ist im Schaf drinnen. Ich beschäftige mich auch sonst mit solchen Sachen, also Kreaturen, die halb Mensch halb Tier sind.

Julia und Hannah waren sehr nett. Sie haben alles sehr gut erklärt. Manchmal war es ein bisschen zu viel. Zum Beispiel bei dem ersten Bild, wo Julia es erklärt hat, da war es besonders lang. Deswegen konnte ich mich nicht richtig konzentrieren. Sie haben aber dann auch noch gut die Fragen beantwortet, die wir gestellt haben.

Samuel über Samuel: Es ist schwer, etwas über sich selbst zu sagen. Ich trage am liebsten immer Schwarz und Schmuck ist mir sehr wichtig. Ich trage immer eine Halskette. Die ist von meinem Opa, der schon gestorben ist. Meine Hobbies sind Motorradfahren und Xbox spielen. Mich macht auch noch aus, dass ich Sport mache: Basketball, Fußball und Billard. Basketball spielen ist leicht für mich, Mathe ist schwer. Manchmal bin ich leicht überfordert, zum Beispiel wenn man mich zu schnell was fragt. Da funktioniert mein Motor nicht mehr so richtig.

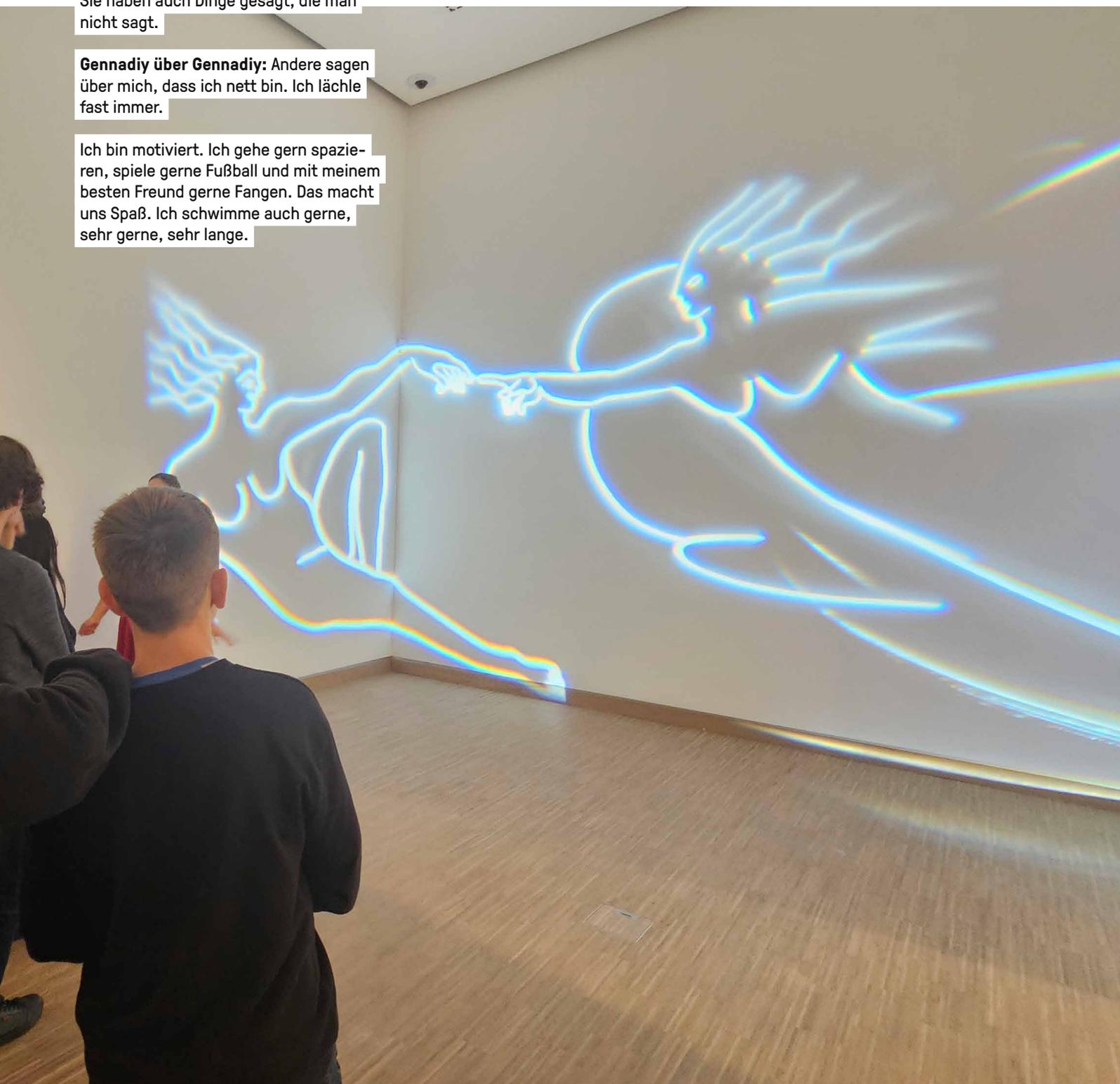


Gennadiy: Die Zeit im Künstlerhaus hat mir gefallen, weil ich dort mein neues Hobby gefunden habe: Fotografieren. Wir haben dort so coole Fotos gemacht über Bilder, und zwar mit Schatten und mit Spiegelungen. Ich habe bei der Fotoaufgabe dort bemerkt, dass ich gerne Fotos mache. Am nächsten Tag habe ich weiter Fotos gemacht und am Tag danach auch.

Julia und Hannah sind schon sehr nett. Sie helfen die ganze Zeit. Julia hat geredet über die ganzen Bilder. Sie hat gesagt, was sie bedeuten. Mich hat der Frosch (7) sehr interessiert, Julia hat erklärt. Sie hat gesagt, dass der Künstler sich wie der Frosch gefühlt hat, weil er die Leute im Gasthaus gesehen hat, die unter einem Kreuz viel getrunken haben. Sie haben auch Dinge gesagt, die man nicht sagt.

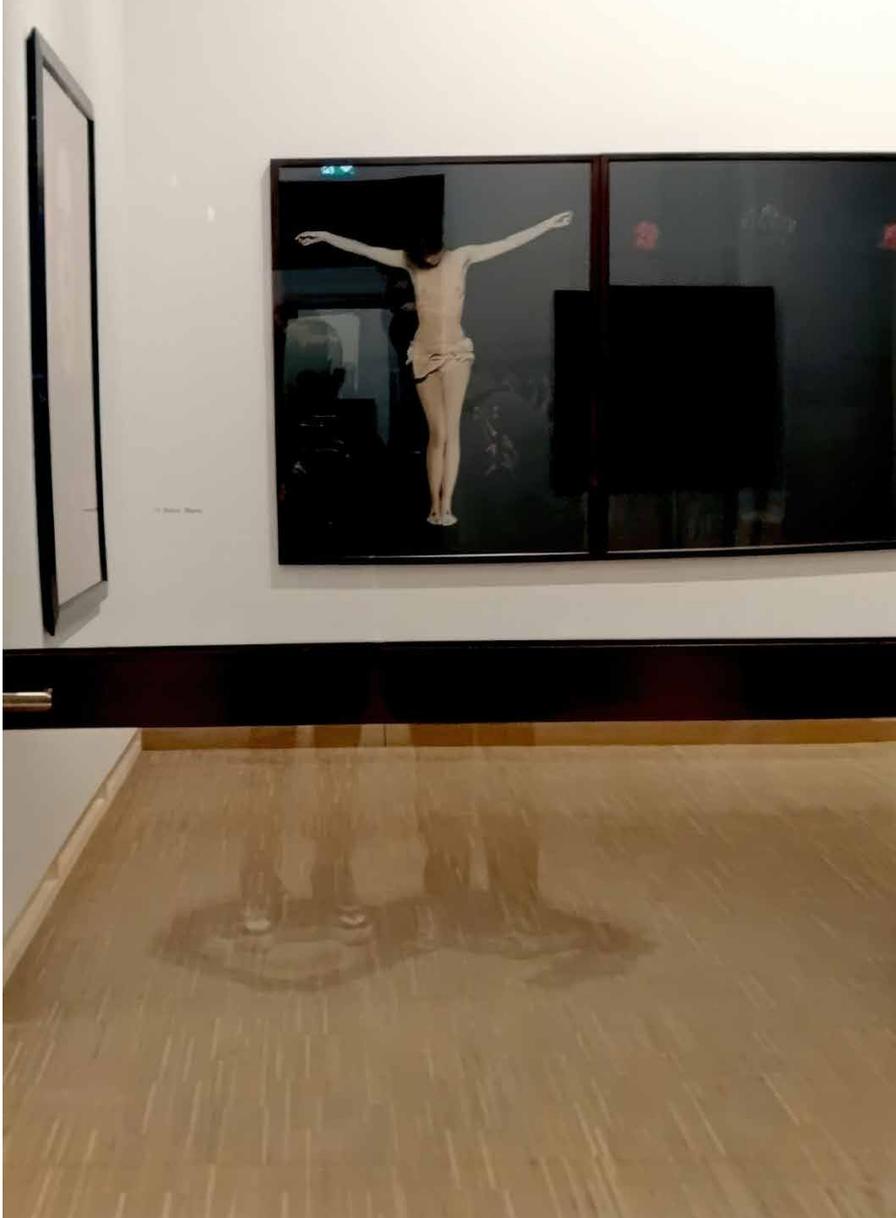
Gennadiy über Gennadiy: Andere sagen über mich, dass ich nett bin. Ich lächle fast immer.

Ich bin motiviert. Ich gehe gern spazieren, spiele gerne Fußball und mit meinem besten Freund gerne Fangen. Das macht uns Spaß. Ich schwimme auch gerne, sehr gerne, sehr lange.



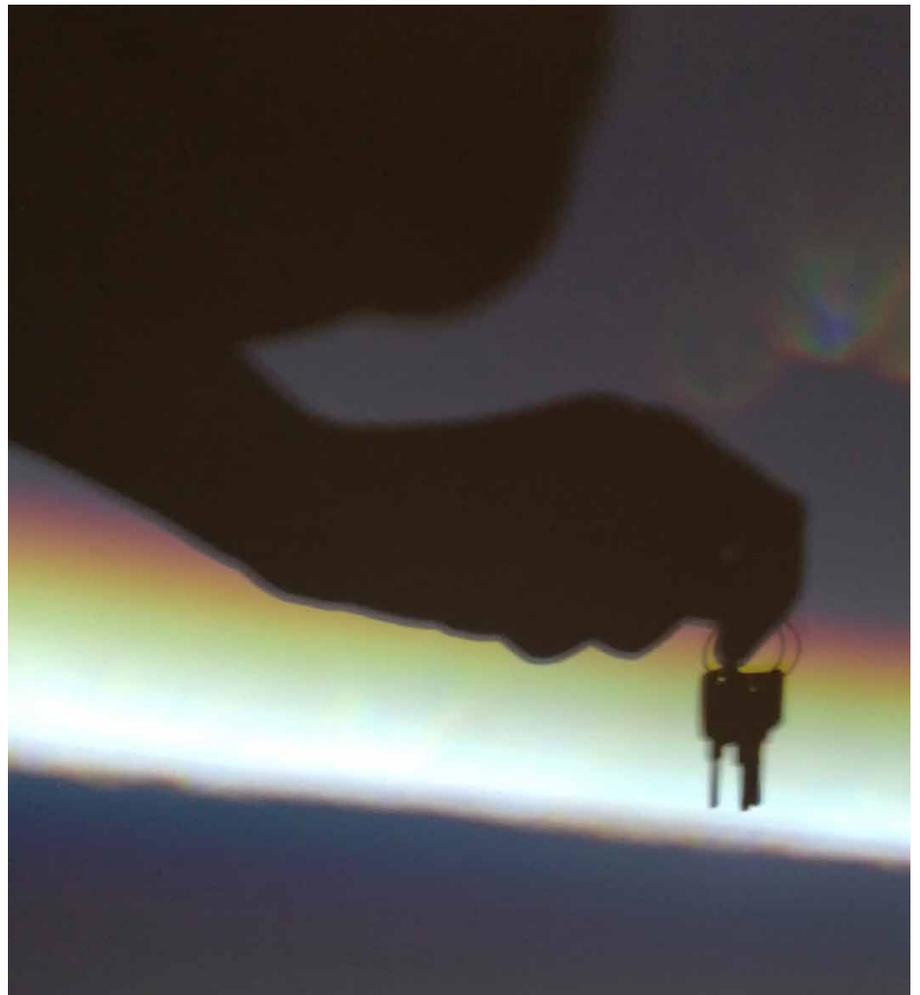
Spiegelschatten
Fotografiert von Gennadiy

Gennadiy: Ich bin durch die Ausstellung gegangen und habe gesehen, dass sich unsere Füße spiegeln, in der Glastür, und es gibt auch noch Schatten dort. Deswegen habe ich dort das Foto gemacht. Wenn ich jetzt mein Foto genau anschau, dann sehe ich, dass ich und Samuel uns auch in der Glasscheibe von dem Kunstwerk (12) hinten spiegeln.



Regenbogenschatten
Fotografiert von Gennadiy

Gennadiy: Dieses Foto gefällt mir besonders. Dort war dieser Projektor (11) und ich habe mir gedacht, dort kann man sehr gute Schatten machen. Ich habe überlegt, was kann ich nehmen für ein Foto. Ich habe in meiner Hosentasche gesucht und ich habe einen Schlüssel gefunden. Damit habe ich dieses Foto gemacht.



Leicht und schwer
Gennadiy, fotografiert von Samuel

Samuel: Gennadiy hat das Tuch über sich gewickelt, über Kopf, Arm und Brust, und dann habe ich das Foto gemacht. Das war sehr leicht für mich. Für Gennadiy war es nicht so leicht, weil er das Tuch immer wieder richten musste. Gennadiy hat das Foto verändert. Er hat es so geschnitten, dass man meinen Kopf nicht sieht. Wir wollten alles genauso machen wie auf den Bildern (2), die in der Ausstellung hängen. Ich bin mit dem Bild sehr zufrieden, weil es schön geworden ist.



Liste der in den Texten nummerierten und von den Jugendlichen besprochenen Werke

- 1) Sumi Anjuman
I am the Mother too, 2019
Digitale Fotografie
- 2) Drago Persic
Aus der Serie *Bergotte*, 2024–2025
Öl auf Leinwand
- 3) Billi Thanner
Himmelsleiter, 2024
Neon, Aluminium
- 4) Sylvie Riant
Rafanielo III, 2025
Mikrokristallin, Paraffin-Textil,
Plexiglas, Eisen, LED
- 5) Aron Demetz
Ohne Titel, 2020
Ahornholz
- 6) Deborah Sengl
Von Schafen und Wölfen, 2008
Präparat, Wachs, Textil, Gebetsstuhl
Courtesy of Georg Thaler
- 7) Martin Kippenberger
Fred the Frog Rings the Bell, 1990
Holz, Lack, Nägel
Courtesy of Ansammlung Lebenberg
- 8) Manfred Erjautz
Opener, 2022
300 Jahre alte Elfenbeinschnitzerei,
Kreuz aus Glas und Messing, Türklinke
samt Langschild aus Messing
Courtesy of Alois Kölbl
- 9) Johannes Rass
Furry Drops I
Dass Du einkehrst unter mein Dach, 2021/2025
Holz, Stahl, Kupfer, Blei, Kunstpelz, Filz, Erde
- 10) Esther Strauß
Schweiss Blut Urin Milch Kot, 2024
Geburtskleid aus rosa Baumwollstoff
mit Leinwandbindung
- 11) Margot Pilz, Victoria Coeln
Göttin schuf Eva, 2021/2025
Lichtkunstwerk in situ, zwei Diachrome,
zwei analoge Projektoren
- 12) Bettina Rheims
I.N.R.I., 1997 – Kreuzigung, 1997
C-Print montiert auf Aluminium
Courtesy of ALBERTINA, Wien – Familiensammlung Haselsteiner
- 13) Julia Krahn
Mother's United, 2012
Video
- 14) VALIE EXPORT
Die Geburtenmadonna, 1976
Nach Michelangelo Buonarroti,
Pietà Madonna della Febre, 1498–1501
C-Print
Courtesy of VALIE EXPORT
- 15) Irene Andessner
Madonna del Arte/Virgen #5, 2007/2008
Leuchtkasten
Courtesy of JM Gallery, Málaga
- 16) Irene Andessner
Madonnen-Krone, 2007
Papier, Holz und Kunststoff
Design: Ute Neuber
- 17) Aron Demetz
Kelch, 2015
Holz und Gold
- 18) Margot Pilz
*Das letzte Abendmahl –
Homage à Kremser Schmidt*, 1979/2025
Kunstdruck auf Aludibond

Ausstellung PERSPEKTIVENWECHSEL Abdulrahman, Büsra, Carina, Fiona, Gennadiy, Hüseyin, Janine, Ley, Lucija, Manuel, Ousainou, Samuel, Sümeyye, Timna, Wadeih, Waldemar

Salon Karlsplatz und Foyer im Obergeschoß
25.–30.11.2025
© 2025 Künstlerhaus, Gesellschaft bildender
Künstlerinnen und Künstler Österreichs
Karlsplatz 5, 1010 Wien
T +43 1 587 96 63
kunstvermittlung@kuenstlerhaus.at
www.kuenstlerhaus.at

Projektleitung
Julia Kornhäusl, Regine Wieser
Projektbegleitung
Hannah Walter

Produktion
Vinzent Cibulka, Leila Dizdarević
© Abbildungen

Bei den Künstler*innen, Leihgeber*innen
und/oder Bildrecht Wien.
Wenn nicht anders angegeben stammen die
Fotos von Regine Wieser.

© Cover
Unendlich, bis in den Weltraum
Abdulrahman und Hüseyin

Gestaltung
Leopold Šikoronja

Dank an
Vinzent Cibulka, Leila Dizdarević,
Alexandra Gamrot, Nikolett Hernádi,
Günther Oberhollenzer

Verein T.I.W.

Verein für Training, Integration & Weiterbildung



Alle Jugendlichen haben Potenzial!

Margaretenstraße 166 / 1. Stock
1050 Wien
T +43 1 879 15 56
office@verein-tiw.at
www.verein-tiw.at



Sozialministeriumservice

Bundesministerium
Wohnen, Kunst, Kultur,
Medien und Sport



DOROTHEUM
SEIT 1727

kelag

Saubermacher

TRZESNIEWSKI
DIE UMSPRECHEND GUTEN BROTCHEN

VÖSLAUER